

FOKUS

Sammlung Im Obersteg



L'église Saint-Séverin à Paris, 1925
Öl auf Leinwand
Sammlung Im Obersteg, Inv. Im 1561
Depositum im Kunstmuseum Basel

Maurice Utrillo

Paris 1883–1955 Dax

Vielfältige Geschäftsbeziehungen und eine ausgeprägte Affinität zur französischen Kultur führten den Sammler und Unternehmer Karl Im Obersteg wiederholt nach Paris. Seiner Liebe zur französischen Hauptstadt gab er Ausdruck im Ankauf einer Pariser Stadtlandschaft von Maurice Utrillo. Die Wahl fiel auf ein Gemälde, das den Blick in die Rue Boutebrie hin zur Rue Saint-Séverin im Quartier Latin zeigt. Auf der rechten Seite erscheint in der Flucht der Strasse der Westabschluss der gotischen Kirche Saint-Séverin. Der Turm ist in seiner ganzen Höhe sichtbar, das Längsschiff dagegen wird von einem Haus und einem Baum im Vordergrund teilweise verdeckt. Die Kirche fügt sich fast unscheinbar in die Abfolge der Gebäude ein. Utrillo wählt nicht den prominenten Blick auf die Schauseite der Kirche, sondern zeigt uns einen unspektakulären

Einzelheiten wie Ladenschilder, Fenstergitter und Fenstervorhänge, Unregelmäßigkeiten eines Bretterzaunes oder Reste einer abgebrochenen Mauer akribisch fest. Sie vermitteln uns eine ausgeprägt kleinstädtische Atmosphäre, die damals viele Teile des Stadtbildes von Paris prägte. Eine Gruppe Menschen, darunter zwei schwarz gekleidete, überspitzt gezeichnete Frauen, scheint dem Eingang der Kirche zuzustreben. Eine vergleichsweise lebhaftere Farbigkeit charakterisiert das Gemälde und bildet einen Kontrast zu früheren Werken der „période blanche“. Dieser Gegensatz ist wohl auf die seit den zwanziger Jahren praktizierte Methode des Künstlers, nach farbigen Postkarten zu arbeiten, zurückzuführen. Auch die Belebung der Stadtsujets mit Staffagefiguren wird erst in dieser Schaffenszeit aktuell.

Karl Im Obersteg (1883–1969) kaufte das Gemälde 1926, nur ein Jahr nach seiner Entstehung, bei der Galerie Bernheim-Jeune in Paris, als einziges Werk von Maurice Utrillo. Im Juni 1926 erreichte *L'église Saint-Séverin*, ein anderes Gemälde des Malers mit demselben Titel, an der Auktion von Pierre Decourcelle im Hôtel Drouot in Paris den Rekordpreis von 50'000 Francs. Dieses Ergebnis ist ein klares Zeichen für Utrillos künstlerischen Durchbruch in den zwanziger Jahren. Der Künstler ist durch die eigene Not zur Malerei gekommen. Dem einzigen und illegitimen Sohn der Malerin Suzanne Valadon (1865–1938) verleiht der Kunstkritiker Miguel Utrillo (1862–1934), damaliger Lebenspartner von Suzanne Valadon, seinen Namen. Maurice Utrillos früherer Alkoholmissbrauch macht bereits 1901 eine erste Entwöhnungskur nötig. Der Alkohol bleibt Zeit seines Lebens ein Problem. 1902 beginnt er, auf Rat seines Arztes und unter Anweisung der Mutter zu malen. Utrillos erste Werke entstehen in den Pariser Vororten Montmagny und Pierrefitte, wo er damals lebt. Später findet er seine Sujets mehrheitlich im Montmartre-Quartier in Paris. Anfänglich orientiert er sich an den Farben und dem Pinselstrich der Impressionisten. Seine Bewunderung gilt vor allem Camille Pissarro, der in einer späten Schaffenszeit infolge einer Augenkrankheit erneut in Paris malt. Nach 1907 dominiert Weiss in den Gemälden von Utrillo und er beginnt, der Farbe unübliche Materialien wie Sand, Gips und Leim beizumischen, um eine betont pastose, mauerähnliche Wirkung zu erzielen. Diese bis 1914 entstandenen, teilweise mit dem Spachtel gearbeiteten, meist menschenleeren Stadtlandschaften werden der sogenannten „période blanche“ zugeordnet. Später weist Utrillos Schaffen vermehrt zeichnerische Elemente auf und auch die Farben werden intensiver. Die „période colorée“, in die auch das Gemälde der Sammlung Im Obersteg fällt, dauert bis Ende der zwanziger Jahre. Vermehrt tauchen nun Figuren in den Bildern auf, immer wieder charakteristisch gezeichnete Frauengestalten, meist von hinten gesehen. Utrillo arbeitet nicht mehr direkt vor der Natur, wie zu Beginn seiner Laufbahn, sondern im Atelier nach farbigen Ansichtskarten. 1909 regt sich im Kunsthandel das Interesse an Utrillos Malerei. Ab 1916 steht Léopold Zborowski in einem lebhaften geschäftlichen und freundschaftlichen Kontakt zu Utrillo. 1922/23 führt Paul Guillaume, ebenfalls ein einflussreicher Pariser Kunsthändler, eine Utrillo-Ausstellung durch. Paul Pétridès nimmt Utrillo unter Vertrag und organisiert mehrere Ausstellungen, eine sogar in der Galerie Valentine in New York. Maurice Utrillo hat den Höhepunkt seines Ruhmes erreicht, doch die persönlichen

Probleme bleiben bestehen. Immer wieder muss er sich in Heilanstalten behandeln lassen.

Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund siebenzig Jahren internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 200 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaïm Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1919 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr eigen nennen, neben der Familiensammlung Jawlenskys ist dies der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz.

Seit den zwanziger Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und *Buveuse d'absinthe*, 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der Blauen Periode. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende weibliche Gestalt mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Es ist nicht bekannt, wann und weshalb diese von Farbe und Pinselgestik durchpulste Szene aus der Halbwelt des Pigalle übermalt worden ist. Die schwarze Übermalung ist nur teilweise wieder abgelöst worden, Spuren davon sind heute noch sichtbar. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramikteilen, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europaweiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Russland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses «peintre maudit», Stillleben und Bildnisse, mit vehementen Pinselstrichen, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekannten und mächtig wirkenden Judenbildnisse von 1914. Dieser

Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug, formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurückkehrte, sehr gefragt. Dies verleitete ihn zum Malen von Repliken. Die drei Juden der Sammlung Im Obersteg jedoch sind Erstfassungen von bewegender Intensität.

Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes, öffneten sich Karl Im Obersteg und nun auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber neuen künstlerischen Tendenzen. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der «Ecole de Paris» erworben, mit dem heute eher kritisch beurteilten Existenzialismus von Bernard Buffet als Schwerpunkt. Farbbestimmte Abstraktion wurde zum Thema, etwa bei Serge Poliakoff, aber auch der Entdecker der «Art brut», Jean Dubuffet, fand Eingang in die Sammlung, ebenso die mauernartigen Materialbilder von Antoni Tapiès und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermalereien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben von Kunst und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Werefkin.

Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst begeisterte sich Jürg Im Obersteg für den Konstruktivismus. Der Ankauf von Arbeiten auf Papier von Alexander Rodtschenko und Theo van Doesburg eröffnete einen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg weiter ausbaute.

Nachdem die Familie Im Obersteg immer wieder Leihgaben an die Kunstmuseen Basel und Bern machte, fand Doris Im Obersteg nach dem Tod ihres Ehegatten in der Gründung einer Stiftung, die nun ihren Sitz nach Basel verlegt hat, eine dauerhafte Lösung. Die Eingliederung der Werke als Dauerleihgaben ins Kunstmuseum Basel hat die Sammlung – nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Oberhofen am Thunersee – in die Stadt ihrer Entstehung zurückgebracht.

Fokus Sammlung Im Obersteg

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Depositum im Kunstmuseum Basel. Eine grössere Anzahl Werke der Sammlung ist in die permanente Sammlungspräsentation des Museums integriert. Der beachtliche Rest des rund 200 Werke umfassenden Bestandes befindet sich im Depot. Aus dieser Gruppe heraus werden in regelmässigen Intervallen Einzelstücke vorgestellt, die dem Besucher gezielt Einblicke in die weniger bekannten Bereiche dieser Kollektion der Klassischen Moderne verschaffen.